

Covid – US-Bürger wurden durch Beatmungsgeräte getötet

Jede noch so «aufgeklärte» Gemeinschaft und auch jedes Individuum scheint seine «blinden Flecken», seine Tabus zu haben.

Themen, die gedanklich nicht «angerührt», nicht hinterfragt werden. Das Erstaunliche dabei ist, dass jede Generation dazu neigt, sich mit dem gefundenen Wissen zufrieden zu geben. Dadurch wird zwar kopfschüttelnd auf die Verblendungen vorangegangener Epochen geschaut, doch die eigene «Schere im Kopf» nicht angerührt.

Dies gilt tragischerweise auch für Kritiker einer Zeit – auf heute bezogen auch für diejenigen, die einschneidende Kritik an der Corona-Politik üben. Man denke nur an das Thema Nachweis von SARS-CoV-2 und an Personen wie Wolfgang Wodarg oder Steve Kirsch. Sie haben mit harscher Kritik am offiziellen Corona-Narrativ alles andere als hinterm Berg gehalten. Doch die Frage, ob die Partikel, die als Viren behauptet werden, vielleicht gar keine solchen sein könnten, ist für sie offenkundig ein «rotes Tuch».

Dass mit einem Virus insbesondere auch die von *Daily Sceptic* zum Thema gemachte Übersterblichkeit im April 2020 nicht erklärt werden kann, darauf hat jetzt auch der Anwalt Michael P. Senger in einem [Substack-Beitrag](#) aufmerksam gemacht. Darin stellt er fest,

dass es im April 2020 in den USA nicht flächendeckend zu einer signifikanten Übersterblichkeit gekommen ist, was eindeutig gegen die Virus-Theorie spreche.

Tatsächlich zeigen die harten [Daten](#), dass es seinerzeit in zahlreichen Ländern, darunter Deutschland und die Schweiz, überhaupt keine Übersterblichkeit gab – und dass auch für die erhöhten Mortalitäten in Ländern wie Italien, Spanien, Frankreich, England oder den USA ein Virus als Ursache definitiv und endgültig nicht dingfest gemacht werden kann. Stattdessen zeigt die Beweislage unmissverständlich: Es war in erster Linie die massenhafte Verabreichung von Präparaten wie Hydroxychloroquin, Kaletra oder Azithromycin, die unzählige Menschen frühzeitig hat zu Tode kommen lassen.

Dass trotz der offenkundigen Datenlage selbst kritisch eingestellte Personen nicht auf die Idee kommen, mal in Richtung Medikamente als «culprit» zu schauen, obgleich «die Heilsversprechen, die man mit den magic bullets gab, wurden nie erfüllt», worauf der eingangs zitierte Medizinhistoriker Allan Brandt von der Harvard Medical School aufmerksam machte, liegt am nahezu unerschütterlichen Glauben an eben diese «magic bullets».

Und wo kommt dieser Glaube her?

Von der Mikrobentheorie, die den «Markstein gelegt hat für die Grundformel der modernen Biomedizin mit ihrem monokausal-mikrobiellen Ansatz und ihrer Suche nach den Wunderpillen, den «Magic Bullets»: Eine Krankheit, eine Ursache, ein Heilmittel», so der US-amerikanische Soziologieprofessor Steven Epstein. Doch so faszinierend einfach diese monokausale Vorstellung war und ist, so wenig hat sie mit den komplexen Geschehnissen im menschlichen Körper zu tun!

Die meisten Krankheitszustände haben eben weit mehr als nur eine Ursache.

Deshalb wird die Suche nach der einen Ursache und somit auch die Suche nach der einen Wunderpille («magic bullet») in den weitaus meisten Fällen ein hoffnungsloses Unterfangen bleiben. Dies gilt in besonderem Masse für die Mikrobiologie – einem, wie es das US-Magazin *The New Yorker* treffend ausdrückte, «wissenschaftlichen Niemandsland», das immer komplexer und damit unüberschaubarer wird, je mehr die Forschung in den Mikrokosmos aus Zellbauteilen, Mikroben und Molekülen vordringt.

Klar, die Idee von der Wunderpille, die jedes «Wehwehchen» oder auch starke Leiden einfach «wegzaubert», ohne dass man selbst etwas tun bzw. an seinem Lebensstil rütteln muss, könnte faszinierender kaum sein. Und der Mensch als Gewohnheitstier ist für diese faszinierende Vorstellung besonders empfänglich. Hinzu kommen immense finanzielle Interessen an der Aufrechterhaltung dieses Glaubens an die «magic bullets».

Immerhin, am Glauben an die Heilsversprechen im Zusammenhang mit der Corona-Impfung wird schon auch ausserhalb der «Blase» der Corona-Kritiker gesagt – bleibt sehr zu hoffen, dass dies alsbald auch beim Glauben an die «magic bullet» geschieht!

«Mindestens 30'000 Amerikaner wurden im April 2020 durch Beatmungsgeräte und ärztliches Handeln getötet»

Das hat der Anwalt Michael P. Senger berechnet. Demnach war «bei den über 65-Jährigen die Wahrscheinlichkeit, dass sie überlebten, mehr als 26-mal so hoch, wenn sie nicht beatmet wurden».

Dass die invasive Beatmung gerade auch für ältere geschwächte Patienten tödliches Potenzial birgt, ist freilich kein neues Thema. Auch *Transition News* hat bereits darüber berichtet, und zwar schon im April 2020 und auch vor kurzem.

Neu ist hingegen, dass jemand versucht hat, die tödlichen Auswirkungen der «Intubation» in Zahlen zu erfassen. Und genau das hat Michael P. Senger, Anwalt aus San Francisco, jetzt mit einer Analyse auf seiner Substack-Seite «The New Normal» getan.

An Estimated 30,000 Americans Were Killed by Ventilators & Iatrogenesis in April 2020

Reexamining excess deaths during peak lockdown



Michael P Senger
Oct 5

♡ 137

💬 102



Quelle: Substack-Seite «The New Normal» von Michael P. Senger

Wie aber kommt Senger auf die Zahl 30'000? Nun, zunächst stellt er fest, dass es im April 2020 in den USA nicht flächendeckend zu einer signifikanten Übersterblichkeit gekommen ist, was eindeutig gegen die Virus-Theorie spreche. Senger schreibt dazu:

«Die landläufige Meinung, dass im März 2020 ein besonders tödlicher [Virus-]Stamm oder eine besonders tödliche Variante von New York ausging, wird dadurch widerlegt, dass es in Vermont, New Hampshire und Maine keine übermässigen Todesfälle gab. Die überdurchschnittlich hohe Zahl der Todesfälle in der Region um New York lässt sich vielmehr durch die besondere Hysterie in dieser Region in Bezug auf mechanische Beatmungsgeräte erklären, die die Überlebensrate von Patienten über 65 Jahren um das 26-fache senkte. Etwa 30'000 Patienten in New York, New Jersey, Connecticut und Massachusetts scheinen im April 2020 durch mechanische Beatmungsgeräte oder andere iatrogene [= durch ärztliches Handeln bedingte] Faktoren gestorben zu sein.»

Dann hat Senger die Bundesstaaten New York, New Jersey, Connecticut und Massachusetts, die von einer hohen Übersterblichkeit betroffen waren und in denen eine regelrechte «Hysterie für mechanische Beatmungsgeräte» herrschte, mit Michigan verglichen. Dort nämlich war zwar auch ein hoher Prozentsatz «an überzähligen Todesfällen pro Kopf» zu verzeichnen, aber «nicht annähernd die gleiche Beatmungshysterie»:

«Wir können also davon ausgehen, dass, wenn New York, New Jersey, Connecticut und Massachusetts keine Hysterie in Bezug auf Beatmungsgeräte erlebt hätten, bei ihnen der Prozentsatz an überzähligen Todesfällen pro Kopf, dem von Michigan ähnlicher gewesen wäre. Dementsprechend habe ich die Zahl der überzähligen Todesfälle berechnet, die in New York, New Jersey, Connecticut und Massachusetts in jeder Woche aufgetreten wären, wenn sie den gleichen Prozentsatz an überzähligen Todesfällen wie Michigan gehabt hätten. Zieht man nun die Zahl der überzähligen Todesfälle, die in jedem Bundesstaat zu verzeichnen gewesen wären, wenn die Rate der überzähligen Todesfälle die gleiche gewesen wäre wie in Michigan, von der Zahl der überzähligen Todesfälle ab, die in jeder Woche tatsächlich zu verzeichnen waren, so zeigt sich Folgendes:

Im April 2020 waren insgesamt etwa 17'289 Todesfälle in New York City, 7347 Todesfälle in New Jersey, 803 Todesfälle in Massachusetts, 788 Todesfälle in Connecticut und 3725 Todesfälle in New York ausserhalb von New York City auf den übermässigen Einsatz von Beatmungsgeräten oder iatrogene Faktoren zurückzuführen.»

Zählt man diese Zahlen zusammen, so kommt man auf eine Summe von rund 30'000. Allerdings, so Senger, sei dies «natürlich eine sehr konservative Schätzung». Denn «sicherlich sind auch in Michigan und anderen Staaten eine unbekannte Zahl von Patienten an Beatmungsgeräte angeschlossen worden». Die tatsächliche Zahl liege «daher wahrscheinlich höher als 30'000». Und auch wenn diese Berechnungsmethodik «einfach sein mag, so hat sie sich in der Vergangenheit als richtig erwiesen».

Transition News: Wird ein COVID-19-Patient beatmungspflichtig, sind seine Überlebenschancen nach derzeitiger Studienlage schlecht. - 9. April 2020

Transition News: Tim Röhn Ende 2020: Entscheidend sei, dass «sich alle an die Regeln halten und die Maske nicht <auf halb acht> hängt» - 16. September 2022

Warum haben so viele Intellektuelle geschwiegen?

Laut Jeffrey Tucker, Gründer des «Brownstone Institute», haben die meisten Intellektuellen das offizielle Covid-Narrativ vor allem aufgrund von Opportunismus nicht infrage gestellt.

Während der «Pandemie» war auffallend, dass die meisten Intellektuellen dem offiziellen Narrativ gefolgt sind. Sicher: Intelligenz ist nicht unbedingt gleichbedeutend mit kritischem Denken.

Dennoch haben einige vermutlich wider besseres Wissen gehandelt. Jeffrey Tucker, Ökonom, Autor und Gründer des Brownstone Institute analysiert die Gründe dafür.

Tucker bemängelt, dass alle Institutionen in den letzten drei Jahren im Gleichschritt marschiert sind, inklusive der akademischen Welt. Sie hätten «tatenlos zugesehen oder sogar gejubelt, als die Regierungen die Rechte und Freiheiten völlig zerstörten, für welche die Menschheit seit über 800 Jahren gekämpft hat».

Als Beispiel nennt er die ausgebliebene Empörung, als durch die Impfpflicht in New York überproportional viele schwarze Einwohner, die den «Impfstoff» ablehnten, vom öffentlichen Leben ausgeschlossen wurden. Dies vor dem Hintergrund, dass die US-Politik jahrzehntelang Praktiken verboten hat, die sich ungleich auf rassische Minderheiten auswirkten.

Der Ökonom fragt auch, wo die Empörung geblieben ist wegen Schliessungen von Schulen und Kirchen, wegen der Maskenpflicht, den ruinierten Unternehmen, der schlechten Wissenschaft und der «erstaunlichen Lügen, die der Öffentlichkeit Tag für Tag aufgetischt werden». Tucker weist darauf hin, dass sich einige zu Wort meldeten – und dafür streng bestraft wurden.

Die Erklärung, dass die meisten Intellektuellen von einer «geheimen Kabale irgendwo auf der Welt kontrolliert werden, die die Fäden zieht», hält Tucker für einfach, aber unbefriedigend. Ausserdem fehle es ihr an Beweisen. In Leuten wie Klaus Schwab und Bill Gates sehe er Clowns und Narren, deren Reichtum ihre Intelligenz bei weitem übersteigt, und die zu einer solchen Kontrolle unfähig sind. Die bessere Erklärung ist Tucker zufolge Opportunismus, beziehungsweise Karrierismus. Das gelte besonders für Journalisten und Intellektuelle.

Er erläutert:

«Ihre Karrierewege erfordern unbedingt die Einhaltung des vorherrschenden Narrativs. Jede Abweichung könnte für sie zum Verhängnis werden. Der Geist des Mitmachens ist die treibende Kraft bei allem, was sie tun».

Tucker führt auch die «Fungibilität von Fertigkeiten»

an. Fungibilität beziehe sich in der Regel auf die wirtschaftlichen Eigenschaften einer Ware. Etwas Fungibles lasse sich leicht von einer Form in eine andere umwandeln, im Gegensatz zu etwas nicht Fungiblem. Und auch berufliche Fähigkeiten könnten nach ihrer Fungibilität eingestuft werden.

Jeder Professor habe einen Titel und möchte vom Assistenzprofessor zum ordentlichen Professor aufsteigen und auf dem Weg dorthin hoffentlich eine Festanstellung erlangen, erklärt Tucker. Um das zu erreichen, müssten sie in ihrem Fachgebiet veröffentlichen. Das bedeute, dass sie die Begutachtung durch Fachkollegen durchlaufen müssen, «bei der es nur in einem Fantasieland um Qualitätskontrolle geht». In Wirklichkeit gehe es darum, wen die Wissenschaftler kennen und wie sehr man sie mag. Tucker macht klar:

«Jeder in der akademischen Welt muss das Spiel mitspielen, sonst droht der Karrieretod. Es ist extrem schwierig, von einem akademischen Posten zum anderen zu wechseln. Man muss sich aufraffen und in eine andere Stadt in einem anderen Bundesland gehen. Und man muss sich bei den bestehenden Lehrkräften einschmeicheln. Wenn man einen schlechten Ruf als jemand hat, der mit anderen nicht zurechtkommt, kann es passieren, dass man ausgebootet wird. Niemand, der 20 Jahre oder länger auf eine Qualifikation hingearbeitet hat, wird dieses Risiko eingehen».

Aus diesem Grund würden die Fähigkeiten von Intellektuellen, insbesondere im akademischen Bereich, zu den am wenigsten fungiblen gehören. Deshalb würden solche Menschen auch kaum aus der Reihe fallen.

Dasselbe gilt laut Tucker für den Journalismus. Von Beginn an sei der Weg vorgezeichnet. Das Ziel sei immer dasselbe:

Hauptberichterstatter für ein bestimmtes Thema bei der *New York Times* oder dem *Wall Street Journal*. Journalisten würden nichts riskieren, dass sie von diesem Weg abbringen könnte, denn dann gäbe es keine Zukunft. Tucker weiter:

«Das bedeutet, dass sie mitmachen müssen, nicht weil sie jemand dazu zwingt. Sie tun es aus Eigeninteresse. Aus diesem Grund liest man in den grossen Medien kaum schwierige oder ungenehmigte Wahrheiten. Jeder in dieser Branche weiss, dass ein Aufmucken der schlechteste Weg ist, um in seiner Karriere voranzukommen. All diese Leute halten um jeden Preis an ihrem Job fest. (...) Dies schafft eine schreckliche Realität. Die Menschen, die für die Gestaltung der öffentlichen Meinung verantwortlich sind, enden als die feigste Klasse unterwürfiger Trottel auf dem Planeten Erde. Wir wollen, dass diese Menschen mutig und unabhängig sind – wir brauchen sie –, aber in der Praxis sind sie das genaue Gegenteil».

Berufe im medizinischen Bereich sind gemäss Tucker ebenfalls nicht fungibel. Deswegen hätten sich so wenige dagegen gewehrt haben, als ihre eigene Branche in den letzten drei Jahren in ein «Instrument der Tyrannei» verwandelt wurde.

Der Ökonom macht darauf aufmerksam, dass die Menschen, die in den letzten Jahren die Wahrheit gesagt haben, sehr oft im Ruhestand waren, und somit unabhängig. Auch seien es kluge Investoren oder Menschen mit einer solider Einkommensquelle in der Familie gewesen. Sie hätten für einen unabhängigen Newsletter oder Substack geschrieben, ohne Chefs oder aufgegleiste Karriere. Nur diese Menschen seien in der Lage, die Wahrheit zu sagen.

Allenfalls noch die seltenen Glücklichen, die für eine Organisation mit einem mutigen Chef, einem mutigen Vorstand und soliden Geldgebern arbeiten würden, die sich nicht beim geringsten Anzeichen von Schwierigkeiten zurückziehen. Tucker stellt fest:

«Die Fungibilität von Berufen ist ein wichtiger Indikator dafür, ob man dem, was die Person sagt oder tut, vertrauen kann. Diejenigen, die nur daran interessiert sind, einen Gehaltsscheck und einen einzigen Job zu sichern – und sich aus Angst vor einer Zukunft in Armut und Obdachlosigkeit mit aller Kraft daran klammern – sind gefährdet. Das gilt für viele der so genannten <white collar>-Jobs. Aus diesem Grund können Sie Ihrer Friseurin mehr vertrauen als einem Professor an der örtlichen Universität. Sie kann ihre Meinung frei äussern, er nicht».

All dies gilt Tucker zufolge natürlich für jeden in der Regierung, aber es betreffe auch grosse Unternehmen, grosse Religionen und Zentralbanken. Die bittere Ironie sei, dass es keine Verschwörung geben muss, um die Welt zu zerstören. Die meisten Menschen, die in der Lage wären, dies zu verhindern, würden sich weigern, einzugreifen, weil sie ihre beruflichen und finanziellen Interessen über die moralische Verpflichtung stellen, die Wahrheit zu sagen. Tucker schliesst:

«Deshalb besteht in unserer Zeit, wie in allen Zeiten, ein dringender Bedarf an intellektuellen Zufluchtsorten für jene mutigen Seelen, die bereit sind, aufzustehen und Farbe zu bekennen, ihre Kündigung zu riskieren, ihre berufliche Karriere aufs Spiel zu setzen, nur um die Wahrheit zu sagen. Sie brauchen Schutz. Sie brauchen Fürsorge. Und sie verdienen unsere Glückwünsche, denn sie sind es, die uns aus diesem Schlamassel herausführen werden».

Zum vollständigen [Artikel](#) auf Englisch

Neuseeland: Diffamierung von impfkritischen Ärzten

Ärzte fordern Aufklärung darüber, wie die Ärztekammer finanziert wird und ob Verbindungen zwischen ihr und der Pharmaindustrie bestehen.

Verquickungen zwischen Pharmaindustrie und privaten Organisationen sind keine Seltenheit.

Das Medienportal *The Defender* hat nun zwei neuseeländische Ärzte interviewt, die eine Untersuchung fordern. Diese soll Aufschluss über die Finanzierung der *Federation of State Medical Boards* (Ärztekammer) geben. Ausserdem fordern die Ärzte Ermittlungen, ob die Organisation mit Big Pharma verhandelt ist, wenn es um Angriffe auf Ärzte geht, die Komplementär- und Alternativmedizin anwenden und auf solche, die das Corona-Narrativ der Regierung in Frage stellen.

Der neuseeländische Arzt Dr. Emanuel Garcia hat nach eigenen Angaben seine Zulassung verloren, weil er das offizielle Covid-19-Narrativ in Frage gestellt und sich dagegen ausgesprochen hat. Garcia glaubt zudem, dass die in den USA ansässige *Federation of State Medical Boards* (FSMB) eine Rolle spielt.

«Wir brauchen dringend eine echte und gründliche Untersuchung dieser privaten Einrichtung, die weltweit die Fäden zieht», so Garcia gegenüber *The Defender*. Garcia ist Psychoanalytiker und Psychotherapeut und hat 1986 an der Universität von Pennsylvania promoviert. Er ist beim *American Board of Psychiatry and Neurology* als Psychiater und Neurologe zugelassen und lebt seit 2006 in Neuseeland.

Garcia war bis Ende Oktober 2021 als beratender Psychiater für das öffentliche Gesundheitswesen tätig, als er seine Stelle bei der Gesundheitsbehörde des Bezirks Hutt Valley kündigte, weil er sich nicht gegen Covid-19 impfen lassen wollte. Zur gleichen Zeit stand die Erneuerung seiner ärztlichen Zulassung beim *Medical Council of New Zealand* an.

Der Mediziner beantragte seine Lizenz erneut, doch statt eines erfolgreichen Verlängerungsbescheids von der Ärztekammer des Landes erhielt er am 29. Oktober 2021 einen Brief, in dem es hiess, die Ärztekammer habe «beschlossen», ihn von der Ausübung seiner Tätigkeit auszuschliessen, weil sein Benehmen «die eine oder mehrere Fragen zur Angemessenheit seines Verhaltens oder zur Sicherheit seiner Praxis aufwirft».

In einem Interview mit *The Defender* erklärte Garcia:

«Anscheinend hat mich der leitende Psychiater meines Krankenhauses beim medizinischen Rat angezeigt, weil ich Videos aufgenommen habe, in denen ich über die natürliche Immunität und die frühzeitige Behandlung spreche und darüber, wie lächerlich der Versuch ist, mit einer Impfung eine Atemwegserkrankung zu beseitigen.»

Der medizinische Rat bemängelte, dass Garcia sich nicht an die Leitlinie vom 6. Mai 2021, «Covid-19 Vaccine and Your Professional Responsibility» (Covid-19- Impfstoff und Ihre berufliche Verantwortung) gehalten habe – und auch nicht an andere Erklärungen des Rates. Der Vorsitzende des Rates, Dr. Curtis Walker, habe diesbezüglich betont, es gebe keinen Platz für «Anti-Impf-Botschaften» in der Praxis eines Arztes oder in dessen sozialen Netzwerken.

***The Defender* weist darauf hin**, dass der medizinische Rat in seinem Beschwerdebrief über Garcias Verhalten unter anderem aufgelistet habe, dass dieser einen offenen Brief an den Premierminister mit dem Titel «Another Disastrous National Lockdown» geschrieben, Videos über Covid-19 auf Voices For Freedom, YouTube und Odysee gepostet und in den sozialen Medien Meinungen über den Umgang mit Covid-19 geäußert habe, die nicht mit den Aussagen des Rates übereinstimmten.

Garcia bezeichnete den Brief als «eine Farce». Nichts von dem, was er getan habe, sei «grossartig» oder «revolutionär» gewesen – er habe die Öffentlichkeit nur auf «grundlegende Dinge» hingewiesen, während er die Entwicklung der Covid-19-Pandemie und die Reaktion der neuseeländischen Regierung darauf mitverfolgte. Gegen seine Suspendierung wehrte Garcia sich nicht, weil er «die Doppelzüngigkeit des medizinischen Rates satthatte und aussteigen» wollte.

«Meine Anwälte rieten mir, zu kämpfen und eine so genannte freiwillige Selbstverpflichtung zu unterzeichnen, die mir einen Maulkorb verpasst hätte», erklärte Garcia.

Mit der Unterzeichnung der freiwilligen Selbstverpflichtung hätte er zugestimmt, nichts zu sagen, was den Erklärungen des Rates zu Covid-19 widerspricht.

Ärzte, die eine freiwillige Selbstverpflichtung unterzeichneten, sollten dem Rat zufolge damit signalisieren, dass sie bereit seien, «nach ihren Regeln zu spielen». Sofern sie dies täten, würde der Rat «bei der Bestrafung, milder sein». Das betreffe Geldstrafen oder die Aussetzung der Arztlizenz. «Ich habe mich geweigert», konstatierte Garcia. «Ich habe während der Proteste hier in Neuseeland viele Reden im Parlament gehalten, und ich habe vollkommen freigesprochen.»

Weiterlesen (auf Englisch).

The Defender: Exclusive: Doctors Call for Investigation Into FSMB Attacks on Physicians, Ties to Big Pharma - 4. Oktober 2022

